

gangs der nationalen Bewegung durch die Wissenschaft, den Augenblick, in dem die nationale Bewegung in erster Reihe von Vertretern der Wissenschaft – und zwar vornehmlich der Geschichtswissenschaft – ihre Antriebe erhielt. Und damit kommen wir zu einem weiteren Moment, durch das sich Geschichtsforschung und historische Belletristik von der Kunst der Geschichtsschreibung unterscheiden. Denn das Forum, an das historische Forschung und historische Belletristik sich wenden, ist in beiden Fällen international – wobei die Forschung als eine von der inneren Verwurzelung der Forscherpersönlichkeit nahezu abgelöste wissenschaftliche Tätigkeit sich – vielfach noch in lateinischer Sprache – an das Gelehrtenforum der ganzen Welt wendet, die historische Belletristik aber, dem Tonfilm ganz ähnlich zu gleicher Zeit in allen gangbaren Weltsprachen erscheinend, zu den internationalen Massen und dem internationalen Halbbildungsöbel spricht... möglich nur dadurch, daß beider Methode eine analytische ist: Stoffanalyse im Falle der Forschung, Menschen- und Seelenanalyse im Fall der historischen Belletristik. Diesen beiden kosmopolitischen Tendenzen steht die Geschichtsschreibung allein gegenüber, ihnen das Gegengewicht zu halten. Denn die Geschichtsschreibung gehört ihrem Wesen nach und als Kunst durchaus zur Nationalliteratur, ist vom Standpunkt des Deutschen her konzipiert und begriffen, gleichgültig ob der Stoff selbst die vaterländische Geschichte betrifft oder nicht (denken Sie nur an Ranke oder Mommsen) und wendet sich an die stets kleine Zahl der wirklich Gebildeten und geistig Führenden der Nation, deren Boden sie entwachsen ist und deren Antriebe sie auf diese Weise zurückgibt – hiermit über den verästelten Organismus von Hochschulen und Schulen auf Lehrer und Erzieher wirkend, denen mit unlesbaren Jahrbüchern der deutschen Geschichte, die als Nachschlagewerk gedacht waren, so wenig wie mit bloßen Hilfsbüchern gedient ist. Daß gerade die mittelalterliche Geschichte, der freilich innerhalb Deutschlands das humanistische Forum der alten und das politische Forum der neueren Geschichte mangelte und die daher seit der Reichsgründung sehr schnell den Anschluß an die Zeit verlor, auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung seit Generationen – von dem Outsider Gregorovius und verschwindend wenigen sonstigen Ausnahmen abgesehen – völlig versagt hat, daß sie seit Giesebrechts Tagen, dessen Geschichte der Kaiserzeit im Jahre 1855 zu erscheinen begann, sich den nationalen Aufgaben und Pflichten völlig entzogen hat, ist heute eine allbekannte Tatsache, und es ist eine durchaus offene Frage, ob dieses totale Verbrachen⁷ eines der nationalen Geschichte so eng